

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Paibach:
ganzjährig . . . 15 fl. — kr.	ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
halbjährig . . . 7 " 50 "	halbjährig . . . 5 " 50 "
vierteljährig . . . 3 " 75 "	vierteljährig . . . 2 " 75 "
monatlich . . . 1 " 25 "	monatlich . . . — " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes belaideten Landesgerichtsrathe in Salzburg August Eggenborfer anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krainischer Landtag.

Vierzehnte Sitzung am 24. November.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Landeshauptmann Dr. Polakur gieng das Haus sofort zur Tagesordnung über. Der erste Punkt derselben war der Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Landesfondes pro 1891. Der Referent Abg. Klun wies auf den günstigen Stand der Landesfinanzen hin und empfahl nachstehende Anträge zur Annahme: Das Gesamterfordernis des Landesfondes im Jahre 1891 mit dem Betrage von 924.942 fl. und der Bedeckung von 62.670 fl., somit mit dem Abgange von 862.272 fl., wird genehmigt. Zur erforderlichen Bedeckung des Abganges von 862.272 fl. sind im Jahre 1891 einzuhoben: 1.) ein 40procentiger Zuschlag

zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoste und vom Fleische im Betrage von 143.955 fl.; 2.) folgende Auflagen: a) von dem Verbräuche von Biqueuren und allen verästeten geistigen Flüssigkeiten ohne Unterschied der Gradhaltigkeit per Hektoliter 6 fl.; b) von dem Verbräuche aller übrigen gebrannten geistigen Flüssigkeiten nach Grad des 100theiligen Alkoholometers vom Hektolitergrad 18 kr., im Gesamtbetrage von 170.000 fl.; 3.) ein 28procentiger Zuschlag auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen im Betrage von 422.756 fl. 4.) Der Abgang von 125.561 fl. ist mit den Cassabeständen zu decken. Damit aber in der Landes-cassa immer die erforderlichen Cassabestände vorhanden sind, wird der Landesauschuss ermächtigt, einige dem Landesfonds gehörigen Obligationen, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 50.000 fl. Courswährung zu verpfänden. Der Landesauschuss wird beauftragt, den Beschlüssen sub II. 1.), 3.) und 4.) die Allerhöchste Genehmigung zu erwirken.

In der Generaldebatte über den Voranschlag ergriff zunächst Abg. Frihar das Wort. Derselbe leitete seine Rede mit der Behauptung ein, dass die verfassungsmäßig gewährleistete Gleichberechtigung, insbesondere aber die Bestimmung des dritten Artikels des Staatsgrundgesetzes, wonach alle Aemter allen Staatsbürgern gleich zugänglich sind, bezüglich der Slovenen nicht zur Ausführung gelange, denn besonders auf dem Gebiete der politischen Verwaltung würden fast ausschließlich nur Deutsche oder Aristokraten angestellt. Redner besprach hierauf in ausführlicher Weise die Lage der Slovenen in Kranten, Steiermark und dem Küstenlande, indem er hierbei den politischen und justiciellen Functionären in diesen Ländern sowie der Regierung überhaupt Germanisirungs-, beziehungsweise Italianisirungs-Tendenzen zum Vorwurfe machte und gegen die italienische Bevölkerung des Küstenlandes den Anwurf der Mloyalität erhob. Diesen Tendenzen und Aspirationen gegenüber wies er darauf hin, dass in den Jahren 1848 und 1866 die Slaven Oesterreich vom Untergange gerettet hätten, dass die Slaven daher das staaterhaltende Element in Oesterreich seien, weshalb die Forderung eines gemeinsamen slovenischen Verwaltungsgebietes durchaus kein staatsgefährliches Bestreben genannt werden könne.

Hierauf nahm Landespräsident Baron Winkler das Wort und erklärte vor allem, dass er dem Vor-

redner über die Grenzen Krains nicht folgen wolle und es getrost den berufenen Vertretern der in die Debatte gezogenen Nachbarländer überlassen könne, auf die vom Vorredner vorgebrachten Beschwerden, wenn diese auch in den betreffenden Ländern zur Sprache gebracht werden sollten, die richtige Antwort zu ertheilen. Ueber die angebliche Nichtbeachtung der Artikel III und XIX des Staatsgrundgesetzes habe der Abg. Frihar keine Thatfachen vorgebracht, und müsse Redner constatieren, dass in den politischen Verwaltungsdiensten jeder, welcher sich um die Aufnahme bewirbt und die Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nachweist, aufgenommen werde ohne Rücksicht auf Nationalität oder gesellschaftliche Vorzüge. Ebenso werde bei Beförderungen nur auf eine entsprechende Qualifikation sowie auf Pflichterfüllung Rücksicht genommen, und müsse er seine Beamten, welche ihren Pflichten allerwärts nachkommen und welche sich der allgemeinen Wertschätzung der Bevölkerung erfreuen, gegen den wider sie erhobenen Vorwurf der Parteilichkeit in Schutz nehmen. Von Germanisation und Germanisirungs-Tendenzen in Krain zu sprechen, sei völlig unbegründet; seitens der politischen Behörden des Landes werden slovenische Parteieingaben stets in slovenischer Sprache erledigt, obwohl nicht verkannt werden dürfe, dass die Amtierung in slovenischer Sprache bei dem Abgange einer einheitlichen Terminologie mit mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft sei. Was die Bildung eines einheitlichen slovenischen Verwaltungsgebietes betrifft, so wies Redner auf die Unmöglichkeit des Zustandekommens eines derartigen Staatsgebildes hin, da die Fragen, durch wen und auf welche Weise dieses Großslovenien zustande gebracht werden könnte, stets unbeantwortet bleiben müssen.

Hierauf ergriff der Abgeordnete Suklje das Wort und wies vor allem auf den guten Stand der Landesfinanzen hin, woraus er die Folgerung zog, dass das seit einigen Jahren in allen großen wirtschaftlichen Fragen, an deren gedeihlicher Lösung die deutsche Landtagsminorität ehrlich mitgearbeitet habe, beobachtete gute Einvernehmen zwischen den beiden Parteien des Hauses denn doch keine schlechte Politit gewesen sein könne. Auch Suklje leugnete das Vorhandensein von Germanisirungstendenzen der Regierung in Krain und hob den großen Wert der deutschen Bildung und Sprache für alle Krainer hervor, erklärte jedoch, dass auch er mit dem Ueberhandnehmen fremder Beamten

Feuilleton.

Die lieben Verwandten.

Man hört sehr oft die Klage aussprechen, dass es mit fremden Leuten besser auszukommen sei, als mit den eigenen Verwandten. Das hat seine Richtigkeit und gewöhnlich auch seinen berechtigten Grund. Verwandte kennen sich untereinander besser als fremde Leute, die, im Gegensatz zu den ersteren, nur vorübergehend oder doch nicht dauernd, gewöhnlich nur in bestimmter Absicht miteinander in Verbindung treten.

Im Umgange mit anderen sucht jeder nur seine guten Seiten zur Geltung zu bringen, während die Verwandten aus eigener Erfahrung oder durch Familientraditionen auch das weniger Gute und Rühmliche kennen, das in den einzelnen Abkömmlingen der verschiedenen Glieder der Familie vorhanden ist oder bei irgend einer Gelegenheit wirksam geworden. Sonderbarer Weise pflegt man gegen die Fehler fernstehender Menschen, insbesondere wenn man dadurch nicht geniert oder irgendwie beeinträchtigt worden ist, auch viel nachsichtiger zu sein, als gegen jene der eigenen Verwandten, und die eigene Leidenschaftlichkeit, die eigenen Schwächen und Vorurtheile treten im Verkehre mit den zur Verwandtschaft gehörigen Personen und im Urtheile über sie viel zwangloser und rücksichtsloser hervor, als im Verkehre und Urtheile fremder Menschen gegenüber. Bedauerlicherweise steigert sich die Strenge, mit der sich Verwandte betrachten und behandeln, in dem einen oder anderen Theile manchmal selbst bis zur Lieblosigkeit, so dass wir von Verwandten oft Krän-

lungen erleiden und hinnehmen oder ohne Herzenserschwerung ihnen zufügen, welche Menschen, die einander fremd sind, sich fernzuhalten weit mehr bemüht sind. Je größer eine Familie ist, je mehr Glieder derselben vorhanden sind und je weiter verästelt und verzweigt die einzelnen Linien sind, umso weniger Uebereinstimmung und Harmonie — von gegenseitiger Liebe nicht zu sprechen — pflegt unter der Gesamtheit in der Regel vorhanden zu sein. Eigentlich sollte man sich darüber nicht wundern, denn meistens nimmt der Einzelne seinen Ausgangspunkt aus einer Familie, die mütterlicherseits und väterlicherseits Verwandte hat. Nur selten gehören die sämtlichen Verwandten mütterlicher- und väterlicherseits einer und derselben socialen Stufe an; die Bildungs- und Lebensverhältnisse, die Erziehungsergebnisse, die Gewohnheiten, Erfahrungen und Anschauungen sind daher in den einzelnen miteinander verwandten Familien die ungleichartigsten. Finden diese Verschiedenartigkeiten nicht Ausgleichung durch Liebe und Herzensgüte, so kann es nicht anders sein, als dass, wenn die Gegensätze aufeinander gerathen, es zu Unfreundlichkeiten und unsanften Verührungen, zumindest zu hartem Urtheile übereinander kommt.

Wir finden oft peinliche Zerwürfnisse und Entzweigungen zwischen zwei oder mehreren miteinander verwandten Familien, für welche diese selbst kaum eine hinreichende Erklärung zu geben in der Lage sind. Manchmal wurzelt die Abneigung gegeneinander lediglich in Familientraditionen; niemand weiß den Grund oder die Ursache der Abneigung, aber sie ist einmal vorhanden und wird fortgepflegt und überkommt in unverminderter Stärke auf die nachfolgenden Glieder. Wir wüssten aus unseren Erfahrungen manche Illu-

stration zu dem Borgefügten zu geben. Abgesehen jedoch davon, dass derartige Erörterungen wenig Erbauliches haben, war es nur unsere Absicht, die angeregten Verhältnisse und Umstände zu streifen; eigentlich wollten wir von etwas anderem sprechen.

In nicht wenigen Familien finden wir weibliche Personen, deren Stellung im Hause keinen ausgesprochenen Charakter trägt, die halb zur Familie, halb zum Gefinde gerechnet werden; nur der mit den Verhältnissen des Hauses Vertraute weiß, dass hinter diesen Personen in unausgesprochener Stellung bald nähere, bald entferntere Verwandte des Herrn oder der Frau vom Hause zu suchen sind. Gewöhnlich sind es alleinstehende ältere und ärmere Personen, die im Hause des wohlhabenden Verwandten Zuflucht genommen und dort dauernd oder vorübergehend Unterkommen gefunden haben.

Die Verbindung ist von beiden Seiten gewöhnlich nicht ganz freiwillig eingegangen worden und daher ist auch das gegenseitige Verhältnis kein ganz offenes und aufrichtiges. Es ist selten, dass solche Personen sich in ihre eigenthümliche Stellung finden und mit ihrer Lage wirklich zufrieden sind. Sie dünken sich häufig gedemüthigt und zurückgesetzt, ohne dass sie eine Klage darüber laut werden lassen dürfen. Sie nähren, ohne es sich zu gestehen, ja ohne es sich immer bewusst zu sein, einen heimlichen Groll, der sich selten nach einer bestimmten Richtung bewegt, aber bald schwächer, bald stärker in ihnen wirksam wird, bald mehr, bald minder im äußerlichen Gebahren hervortritt. In ihrer mehr oder weniger verbitterten Stimmung suchen sie Zuflucht bei den Kindern des Hauses und nicht selten auch beim Gefinde.

im Lande, die in dasselbe nur kommen, um Karriere zu machen, nicht einverstanden sei.

Auf letztere Bemerkung erwiderte der nach Sankt zum Worte gelangte Abg. Dr. Schaffer, daß ein österreichischer Beamte nirgends in Oesterreich als ein Fremder bezeichnet werden dürfe; weiters führte Doctor Schaffer aus, daß für die Beurtheilung des Geltungsberichtes der deutschen Sprache nicht bloß die Ziffern der Volkszählung, sondern auch culturelle und staatliche Gesichtspunkte in Betracht kommen müssen. Die Forderung nach Vereinigung aller slovenischen Landestheile in ein Verwaltungsgebiet bezeichnete er als ein für einen ernsten Politiker unmögliches Programm, welches — wenn es aber dennoch ernst genommen werden sollte — jedenfalls ein revolutionäres sei. Zum Schlusse wies Abg. Dr. Schaffer auf den Gegensatz hin, welcher in der Forderung eines Großsloveniens einerseits und in dem Bestreben nach Erhaltung der historisch-politischen Individualitäten andererseits enthalten sei, welche die Mitglieder der auch slovenische Parteigenossen zählenden Reichsrathsmehrheit fordern.

Der Abg. Dr. Tavčar erklärte, daß in der am 2. October l. J. stattgehabten Abgeordnetenconferenz der Programmpunkt wegen Vereinigung aller slovenischen Landestheile zu einem Verwaltungsgebiete „glänzend durchgefallen sei“; im übrigen erging sich dieser Redner in einer Besprechung mehrerer in letzter Zeit erfolgter Ernennungen von Gerichtsbeamten, in welchen ministeriellen Acten er eine ungerechtfertigte Bevorzugung von Bewerbern deutscher Nationalität erblicken zu müssen glaubt.

Weiters sprach der Abg. Freiherr von Schwegel, welcher ausführte, daß das Nationalitätsprincip nicht als ausschließliche Grundlage dienen könne für Staatenbildungen, daß die Schaffung eines gemeinsamen slovenischen Verwaltungsgebietes weder im Interesse des Staates noch in jenem einer einheitlichen Verwaltung, noch endlich im Interesse des friedlichen Einvernehmens mit den Nachbarländern gelegen sei, welches die verschiedenen Völker Oesterreichs zusammenhalte. Redner verteidigte die große Masse der italienischen Bevölkerung gegen den ihr gemachten Vorwurf der Illoyalität.

Nach einigen kurzen Erwidern des Abgeordneten Frišar, welcher seine Behauptungen zu rechtfertigen suchte, sowie nach dem Schlusssatz des Berichterstatters Abg. Kun und mehreren tatsächlichen Berichtigungen wurde in die Specialdebatte über den Voranschlag des Landesfondes eingegangen.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

(Im Kärntner Landtage) wurde beschlossen, die Präsenzgelber der Mitglieder des Landesausschusses von 1000 auf 1200 fl. zu erhöhen und dem Landesausschusse 300 fl. zur Verfügung zu stellen, um einen landschaftlichen Arzt in die Lage zu setzen, das neue Heilverfahren des Geheimrathes Dr. Koch und dessen praktische Anwendung zu studieren.

(Im niederösterreichischen Landtage) legten die Antisemiten eine Petition von 20.000 Wählern vor, welche die Zurückweisung der Groß-Wien-Vorlage an den Ausschuss verlangt. Der Statthalter beantwortete die Interpellation, betreffend die Auswanderungs-Agenturen. Die Regierung überwacht dieselben streng und bemüht sich, Mißbräuche hintanzuhalten.

Sie suchen sich die Liebe und Neigung der Kinder zu erwerben. Vor diesen können sie ihren Empfindungen freieren Lauf lassen, als vor irgend sonst jemandem im Hause; in ihrer inneren Vereinsamung haben sie auch oft das Bedürfnis, sich an jemanden anzuschließen. Die Kinder sind ihnen nicht abhold, denn sie sprechen mit denselben nicht selten von Dingen, von denen niemand sonst mit diesen spricht. Sie wissen allerhand zu erzählen, was die Phantasie und Neugierde der Kinder mächtig anregt, die denn auch willige Zuhörer sind. Da wird nicht selten von den Eltern, von dem und jenem der Verwandtschaft gesprochen und sehr oft auch von Ereignissen und Familienvorfällen, welche alle, nur nicht die Kinder erfahren dürfen.

Solche Personen, die im Laufe der Jahre nicht selten die Unterscheidung verloren haben, was an einer Sache Wahres, was Falsches daran gewesen, wiegen nicht ängstlich ab. Sie erzählen aus dem Jugendleben der Eltern und anderer Personen, was sie wissen oder auch oft nur zu wissen glauben, zufrieden damit, anhängliche Zuhörer zu haben, und sich selten darüber Rechenschaft gebend, daß sie damit Uebles thun, daß sie damit auch Keime des Zweifels in die Hoheit und Unantastbarkeit der elterlichen Autorität in das Herz des Kindes senken.

Nicht selten auch pflegen solche Personen die Fehler der Kinder, wofür solche Tadel oder Strafe von den Eltern erfahren haben, insgeheim den Kindern gegenüber zu beschönigen oder sie finden es unbillig, daß die Eltern diesen oder jenen Wunsch des Kindes nicht gewährten und sprechen in diesem Sinne zu dem Kinde. Es befestigt sich dadurch oft der Glaube in den

(Im böhmischen Landtage) begründete Dr. Ruß den Antrag auf Einbeziehung der neuerlichen Ueberschwemmungsschäden in die vom Landtage bereits beschlossene Hilfsaction. Der Antrag wurde der Commission überwiesen, welche über denselben innerhalb 24 Stunden berichten soll. Der Statthalter wies die Anwürfe der Jungcechen gegen die Gefährlichkeit der Stellung des Ackerbauministers zurück, dessen Thätigkeit für das Land segensreich sei.

(Die Wegtaufungen.) Fürst-Primas Simor hat sich vorgestern nach Wien begeben, um mit dem Nuntius über das weitere Verhalten des ungarischen Clerus gegenüber der Regierung in Angelegenheit der Wegtaufungen zu berathen. Die bezüglich Debatten im Abgeordnetenhaufe, die Triumphe der Regierung und noch mehr der Abfall Apponyi's haben auf den Primas eine consternierende Wirkung geübt.

(Kroatien.) Das kroatische autonome Budget weist ein Erfordernis von 6,514.842 fl. und die gleiche Bedeckung auf, und zwar 394.481 fl. eigene Einkünfte und 6,254.352 fl. als 44procentige Tangente der Steuern und öffentlichen Einnahmen auf der Basis des Ausgleiches.

(Im ungarischen Reichstage) erklärte vorgestern in der fortgesetzten Berathung des Cultusbudgets der Geistliche Rudlick namens der katholischen Geistlichen, dieselben werden dem Februarerlasse nicht gehorchen, weil dies ihren Seelsorgerpflichten widerspricht und griff in heftiger Weise das Vorgehen der Regierung an. Der Redner erhielt den Ordnungsruf.

(Die englische Thronrede,) mit welcher das Londoner Parlament vorgestern eröffnet wurde, stellt fest, daß die auswärtigen Beziehungen sich seit der letzten Session nicht verändert haben und daß die Sicherheiten für den europäischen Frieden nicht vermindert erscheinen. Die Thronrede kündigt die Eröffnung von Verhandlungen mit Italien zur Absteckung der Grenze an, welche das unter englischem Einflusse stehende Gebiet in Nordost-Afrika von jenem Gebiete trennt, welches zu dem unter italienischem Schutze befindlichen Reiche Abyssinien gehört. Die Thronrede erwähnt ferner den Abschluß eines Modus vivendi mit Portugal. Die Thronrede bedauert, daß die mangelhafte Kartoffelernte einen Nothstand in den westlichen Grafschaften Irlands hervorzurufen drohe und hofft, daß die von der Regierung zu ergreifenden Maßregeln das Uebel lindern werden. Die Regierung werde einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die Verbesserung des Verwaltungssystems der Grafschaften Irlands im Sinne des in England bestehenden Gesetzes zum Zwecke hat.

(Aus Berlin) wird telegraphiert: Anlässlich des 250. Jahrestages der Thronbesteigung des Großen Kurfürsten wird am 1. December eine Galatfel im Weißen Saale des königlichen Palais stattfinden. Dem Reichsanzeiger zufolge ordnete der Kaiser aus dem gleichen Anlasse an, daß in allen Schulen Berlins eine Gedächtnisfeier stattfinde, und zwar am 2. December, da am 1. December die Schulen wegen der Volkszählung geschlossen bleiben. — Heute fand im Lichthof des Zeughauses anlässlich des 150jährigen Jubiläums des reitenden Feldjägercorps ein festlicher Appell statt.

(Aus Serbien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehenden Mittheilung führt man in dortigen unterrichteten Kreisen den überraschenden Entschluß der Königin-Mutter Natalie, auf den beabsich-

Kindern, daß die Eltern in dem einen oder anderen Falle ungerecht oder hart gegen sie gewesen oder daß sie es an der gehörigen Liebe und Rücksicht oder an Fürsorglichkeit fehlen ließen.

Da solche Personen, als zur Verwandtschaft gehörig, immer einen gewissen Einfluß auf die Kinder haben und einen desto größeren, je mehr sie den Schwächen der Kinder schmeicheln und ihren Wünschen entgegenkommen, so ist der uneingeschränkte Umgang derselben mit den Kindern nicht immer ganz unbedenklich. Es können sich Eindrücke in dem Kinde festsetzen, Stimmungen und Ansichten entwickeln, die guten Erziehungsmaximen geradezu entgegen sind und dem Kinde nicht zum Nutzen gereichen. Und wenn auch weiter kein Schade angerichtet wird, so können solche Einwirkungen doch vielfach störend werden und den Frieden des Familienlebens trüben.

Es ist leider so, daß wir, wollen wir immer recht berathen sein, uns nicht nur vor unseren Feinden zu wahren haben, sondern manchmal auch vor Freunden auf der Hut sein müssen, und gewiß thun wir nur gut, in jeder Situation und in jedem Verhältnis des Spruches eingedenk zu sein: „Trau, schau, wem.“

Wir sollen uns niemals dagegen verschließen, unseren Verwandten Gutes zu thun, wir sollen ihnen hilfreich sein, wo wir können; es soll aber auch dem Bösen und Schädlichen der Zutritt zu unseren Kindern versperret sein, woher immer es kommen mag. Es soll nicht vorkommen, daß wir jemandem, der, auf eine Ungehörigkeit des Kindes deutend, uns fragt: „Woher hat denn das Kind dieses?“ bedauernd sagen müssen: „O, die lieben Verwandten!“ C. Erhard.

tigten Appell an die Stupschina in der Frage der Ehescheidung und der Regelung ihrer Beziehungen zum Könige Alexander zu verzichten, auf sehr eindringliche Rathschläge zurück, welche ihr in diesem Sinne in den allerletzten Tagen durch die russische Gesandtschaft in Belgrad ertheilt wurden. Uebrigens gelte die Gefahr einer neuen Sinnesänderung der Königin-Mutter keineswegs für ganz ausgeschlossen, wie man denn namentlich glaubt, daß dieselbe in irgend einer anderen Form auf ihre Veröffentlichungspläne zurückkommen dürfte.

(Frankreich und Nordamerika.) Die Pariser Blätter publicieren ein Communiqué, wonach der Regierung von verschiedenen Seiten Klagen darüber zugekommen seien, daß einige nordamerikanische Consuln sich weigerten, die ihnen von Exporteuren vorgelegten Facturen zu legalisieren, weil die letzteren nicht mit den genügenden Details über den Herstellungspreis versehen wären. Die Blätter heben hervor, daß hierin eine entweder zu ängstliche oder eine mißbräuchliche Auslegung der Mac-Kinley-Bill läge.

(Aus den Niederlanden.) Aus Haag, 25. November, wird gemeldet: Gestern erschien eine Proclamation der Königin-Regentin namens der Königin Wilhelmine. Die Proclamation spricht den Wunsch aus, der Thron der Königin möge eine feste Stütze in der Treue und Ergebenheit des Volkes für das Haus Oranien finden.

(Serbien und Bulgarien.) Der neue bulgarische Minister des Aeußern, Grefov, hat dem bulgarischen Agenten in Belgrad, Dimitrov, eine Instruction gesendet, in welcher er erklärt, daß es seine Absicht sei, mit Serbien die freundschaftlichsten Beziehungen zu pflegen. Diese Note wurde dem General Gruic mitgetheilt und von demselben gut aufgenommen.

(Zur Arbeiterbewegung.) Infolge eines Beschlusses des Vereines der Tabak- und Cigarrenfabrikanten wurden vorgestern 25 Tabakfabriken in Hamburg, Altona, Ottensen und Wandsbeck geschlossen. 3000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Es wird die Forderung einer 20procentigen Lohnerhöhung seitens der Arbeiter als Grund angegeben.

(Stöcker und das „Waterland.“) Das „Waterland“ dementiert die Meldung der Wiener „Sonnen- und Montagszeitung“, daß Stöcker zum Katholicismus übergetreten und Chef-Redacteur des Wiener „Waterland“ werden solle.

(Barnells Rücktritt.) Barnell soll entschlossen sein, sich von dem politischen Leben zurückzuziehen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den am 4. d. M. durch Feuersbrunst heimgesuchten Gemeinden Schlagles und Breitenfeld in Niederösterreich eine Unterstützung von je 300 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Groß-Ronndorf eine Unterstützung von 80 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln zu bewilligen geruht.

(Hochwasser in Karlsbad.) Aus Karlsbad meldet man unterm Vorgestern: Erst heute läßt sich die Zerstörung und Verwüstung überblicken, die durch das gestrige Hochwasser in Karlsbad angerichtet worden ist. Das Wasser blieb gestern nachmittags im Sinken, so daß gegen 6 Uhr abends einige der höher gelegenen

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nabebourg.

(152. Fortsetzung.)

„Sie haben dieses Kind auch gekannt?“

„Ja!“

„Wie hieß es?“

„Ich erinnere mich nicht!“

„Wo ist denn dieses Kind jetzt?“ forschte noch Geneviève.

Die Fremde sah sie mit einem erschütternden Blick an.

„Bei den Engeln,“ sprach sie dann, „bei deiner Mutter im Himmel, denn die Mutter ist todt. Sie starb an dem Fluch, an dem Fluch ihrer Mutter! O, ein Fluch ist entsehtlich!“

„Der Fluch einer Mutter kann nicht ewig währen! Eine Mutter vergeht und vergißt!“

Die Fremde schüttelte den Kopf.

„Zu spät!“ flüsterte sie.

„Sie behaupten,“ nahm Geneviève wieder das Wort, „daß sowohl das Kind als auch dessen Mutter gestorben seien. Wenn Sie sich täuschen würden, wenn beide nicht todt wären!“

Die Worte schienen auf die Unglückliche einen lebhaften Eindruck hervorzurufen.

„Gene Frau,“ fuhr Geneviève, der das nicht entging, fort, „die von ihrer Mutter verflucht worden ist, sind Sie das nicht selbst?“

Die Fremde riß die Augen weit auf; dieselben brühten gleichzeitig Staunen und Ueberraschung aus; langsam und traurig sagte sie:

Straßen wasserfrei wurden. Die Gas- und Wasserleitung ist größtentheils zerstört. Die Hochflut hat Verheerungen angerichtet, welche jeder Beschreibung spotten. Das Schützen-corps, die Feuerwehr und das Rettungscorps versehen mit der Polizei den Sicherheitsdienst in der Stadt. Durch die Straßen strömen Tausende von Menschen, um die Zerstörungen zu besichtigen. Ueberall wird an der Hinwegräumung des Schuttes und der gefährlichen Mauerreste gearbeitet. Den ersten Ansturm des Hochwassers hatte das „Café Kaiserpark“ auszuhalten, dann das „Café Posthof“, wo die große Mauer wie weggerafft und der mit den kostbarsten Pflanzen und Bäumen geschmückte Park vollständig verwüstet wurden. Ein Chaos bezeichnet die Städte des Parles, welche die schäumenden Wasserfluten durchstoben. Rings um die Karlsbrücke liegen die Trümmer der Kioske und der Verkaufshallen vieler Geschäfte. Bäume sind entwurzelt, das Erdreich der Straßen und Promenaden ist metertief aufgewühlt, und die Ufer und Ufermauern sind niedergerissen. Vom Goethe-Monument, dieser Stierde Karlsbads, wurde die schwere Marmorbüste herabgeschleudert; der Kopf hat sich tief in das Erdreich gegraben, doch ist er unbeschädigt geblieben. In den Puppischen Verkaufsläden stand das Wasser mannshoch, die Speisefässer waren bis an die Decke mit Wasser gefüllt, alle Gasluster sind abgerissen, die Thüren und Spiegelfenster durchgeschlagen. Gestern abends trafen 25 Pioniere mit Pontons aus Prag hier ein. Heute wurde um drei Compagnien Militär nach Prag telegraphiert. Der Jammer in der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Man schätzt den Schaden, der sich nur annähernd feststellen lässt, auf 1½ Millionen Gulden.

(Vom amerikanischen Secessionskrieg.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Um die noch lebenden Theilnehmer an dem amerikanischen Secessionskriege materiell sicherzustellen, hat das amerikanische Abgeordnetenhaus vom 1. Mai v. J. die Dienstpensionsvorlage genehmigt, wonach jedermann, der über 60 Jahre alt ist und den Vereinigten Staaten während des Krieges 90 Tage oder länger gedient hat oder seiner Witwe eine monatliche Pension von acht Pfund Sterling (92 Gulden 6. S.) ausgesetzt wurde. Es wurde zugleich die Liste der pensionsberechtigten 45.000 Personen dieser Vorlage beigelegt. Die Ausgaben, welche hiedurch dem amerikanischen Staate erwachsen, belaufen sich auf jährlich nahezu 45.000.000 fl., eine Ausgabe, welche die glänzenden dortigen Staatsfinanzen sehr leicht ertragen. Aber auch für Oesterreich-Ungarn ist die amerikanische Pensionsvorlage für die Theilnehmer an dem Secessionskriege von nicht geringem Interesse, da auch für sie die Pensionsvorlage Gültigkeit hat und auch vor kurzem den bei der amerikanischen Gesandtschaft in Wien sich Melbenden thatsächlich zuerkannt wurde. Es mögen gewiss viele Oesterreicher sein, welche am Secessionskriege theilgenommen haben und welchen diese Verfügung nicht bekannt sein dürfte, um ihre Ansprüche auf diese Pension erheben zu können.

(Madame Judic und ihre Wäsche-lieferant.) Vor dem Pariser Civiltribunal gelangt in den nächsten Tagen der Process zur Austragung, den die Wäsche-lieferantin Madame Vincent gegen die Jüdic angestrengt hat. Es handelt sich um Bezahlung von 20.200 Francs für gelieferte Wäschestücke; unter denselben befinden sich u. a.: „Unsichtbare Nachcorsetten“ und „Japanische leuchtende Jacken“, ferner „Hygienische Servietten“ mit der gestickten Inschrift: „Schweige“. Warum diese Inschrift gerade auf den Servietten angebracht wurde, ist schwer zu sagen.

„Nein — nein — ich bin es nicht!“
„Hier,“ sprach Geneviève unbeirrt weiter, „nennt man Sie die Fremde! Wer aber sind Sie? Wie lautet Ihr wirklicher Name?“

„Ich weiß es nicht!“
„Sie sind sehr unglücklich gewesen; wodurch ward Ihr Unglück hervorgerufen?“

„Wodurch ich unglücklich ward?“ wiederholte die Fremde, starr vor sich hinstehend. „Ich kann mich dessen nicht mehr entsinnen!“

„Entsinnen Sie sich auch nicht, ob Sie Gabriele heißen?“ fragte Geneviève.

„Gabriele, Gabriele!“ Es entstand eine lange Pause, in völlig verändertem Tone stieß dann die Fremde aus: „Ja, jene Unglückselige, die von ihrer Mutter verflucht ward, hieß Gabriele!“

Sie zitterte an allen Gliedern, aber aus ihrem Blick sprach keine Klarheit. Sie stieß einen Seufzer aus und senkte tief das Haupt.

Geneviève war fassungslos. Konnte diese arme unglückliche wirklich die Tochter der Marquise von Saulieu sein? Was war es nur, was — wunderbares Mäthsel! — in ihr vorgieng?

Ein Wagen fuhr vor. Prinz Melikoff und der Graf von Maurienne entstiegen demselben. Die Kinder eilten ihrem Vater jubelnd entgegen; die Fremde aber richtete sich plötzlich aus ihrer traumbeängsten Stellung und rief lebhaft: „Man kommt, Sie zu holen, aber nicht wahr, Sie werden wiederkehren?“

„Ja, ich komme wieder!“ entgegnete das junge Mädchen fast unbewußt.

Als der Wagen sich zur Heimkehr in Bewegung

— (Die wievielte Generation lebt jetzt auf Erden seit Christi Geburt?) Diese Frage beantwortet das nordamerikanische Blatt der „Baer“ schätzungsweise wie folgt: Nehmen wir an, daß das durchschnittliche Lebensalter des Menschen 50 Jahre beträgt, daß der Mensch A in Christi Geburtsjahr geboren ist, daß er mit 25 Jahren einen Sohn B bekommt, daß dieser im Jahre 75 nach Christi gestorben ist, nachdem ihm in seinem 25. Lebensjahre der Sohn C geboren wurde u. c. und daß diese Nachkommenschaft durch keine Unglücksfälle, wie Krieg, Revolutionen und Aufstände, Pestilenz, Pocken, Cholera, vulcanische Eruptionen und Erdstürze, Lawinen, Ueberschwemmungen, Schiffbrüche und Feuer, Eisenbahn- und andere Fahrnissfälle, wilde Thiere u. s. w. unterbrochen ist. Der wievielte Sprößling von A lebt jetzt? A stirbt 50, B 75, C 100, D 125, E 150, F 175, G 200, H 225, J 250, K 275, L, der zehnte Abstammung von A, 300 nach Christus. Bis zum Jahre 500 nach Christus zählen wir 18 Nachkommen von A, bis 1000 nach Christus 36, bis 1500 nach Christus 54, bis 1800 nach Christus 64, bis 1885 nach Christus 67 Abstammungen von A. Demnach lebt jetzt der 68. Nachkomme von A.

— (Ein Schiffsfahrts canal in Rußland.) Die Anlegung eines Schiffsfahrts canals zur Verbindung der Neva mit der Wolga und mittelbar der Dniew mit dem Kaspischen Meere ist bereits in Angriff genommen worden. Die Kosten des Unternehmens sind auf 12½ Millionen Rubel veranschlagt. Dasselbe wird die höchste Wichtigkeit für den Getreide-Export erlangen, der dann aus dem Innern Rußlands den directen Weg nach dem Petersburger Hafen nehmen wird.

— (Blutvergiftung.) Der Pöbel des Gymnasiums in Frankfurt a. M., Herr Roth, rißte sich vor einiger Zeit mit einer Stahlfeder die Hand. Die anscheinend unbedeutende Wunde artete aus, es trat Blutvergiftung ein, verschiedene operative Eingriffe wurden nothwendig, blieben jedoch ohne Erfolg. Schließlich wurde der Arm amputiert und bald darauf starb Herr Roth an den Folgen der ursprünglich unbedeutenden Verletzung.

— (Honig als Heilmittel gegen Wunden.) Die schweizerische „Landwirthschaftliche Zeitung“ empfiehlt mit großer Zuversicht den Honig als Heilmittel bei Wunden. Eine tiefgehende Quetschwunde, in welcher sich wildes Fleisch bildete, wurde weder durch Anwendung von Spitzwegerrichtsalbe noch durch eine sonst in ähnlichen Fällen bewährte Salbe zum Heilen gebracht. Es vergieng lange Zeit. Da erinnerte man sich, daß in einer Versammlung von Bienenzüchtern die heilsame Wirkung des Bienenhonigs bei Wunden gerühmt wurde. Es war frischer Schleuderhonig zur Hand, man legte ihn auf die Wunde, und nach erstaunlich kurzer Zeit war dieselbe vollständig geheilt.

— (Elektrische Beleuchtung.) Aus Friedel in Schlefien wird gemeldet: Am 22. d. M. wurde unsere Stadt zum erstenmale probeweise elektrisch beleuchtet. Die Beleuchtung erwies sich als geradezu überraschend, insbesondere die Glühlichter zu 35 Kerzen, die als Straßenbeleuchtung dienen. Am Ringplatz, der mit zwei Bogonlichtern von 1100 Kerzen Lichtstärke beleuchtet ist, dauerte das Gewoge des massenhaften Publicums bis gegen Mitternacht.

— (Photographie in natürlichen Farben.) Ein japanischer Gelehrter Namens Azurizawa Ryochi Nichome Sanjikanboz Rio-bashi-ku soll ein Verfahren der Photographie in den natürlichen Farben

setzte, bemerkte Geneviève, daß die Fremde, hinter einer Baumgruppe verborgen, ihr mit den Blicken folgte. Thränen traten ihr in die Augen und sie seufzte: „Armes, armes Geschöpf! Wer sie nur sein mag? Ob ich sie je wiedersehen werde?“

Ihr erster Impuls war, der Marquise von Saulieu ihre Entdeckung mitzutheilen, aber sie besann sich schnell eines andern. Am nächsten Tage bereits sollte die Heimkehr nach Paris stattfinden; so beschloß sie, mündlich der alten Dame alles das zu erklären, was ihr zu schreiben sie keine Worte zu finden mußte. Aber einen Brief trieb es sie doch, nach Paris vorauszusenden. Derselbe lautete:

„Mein guter Vater Anselm! Wir verlassen Noirans morgen Donnerstag und treffen Freitag nachmittags in Paris ein. Ich habe Ihnen gar viel zu sagen und möchte Sie gleich nach meiner Ankunft sprechen. Kommen Sie also Sonnabend früh um 10 Uhr. Ich werde Ihren Besuch schon früher bekanntgeben und Sie erwarten. Ich könnte Paris nicht verlassen, ohne Sie noch einmal gesehen und gesprochen zu haben. Ihre dankbare Geneviève.“

P. S. Meine Adresse ist: Palais Melikoff, Rue de Courcelles Nr. 73.

„Ja,“ sagte das junge Mädchen sich leise, „ich muß ihn sprechen; es ist mir, als ob ich erst dann ruhiger und nicht mehr von jener Pein verfolgt sein werde, die mich jetzt unausgesetzt quält! Ich muß ihm alles anvertrauen und — ich muß ihm Bebewohl sagen Bebewohl für immer?“

(Fortsetzung folgt.)

erfunden haben. Macht er es Daguerre nach, so erhalten wir die anmuthige Bezeichnung Azurizawarjochinichomesan-julanboz Rio-bashi-ku!

— (F. M. Baron Knebel †) Vorgefien starb in Wien der pensionierte F. M. Baron Knebel, der 1866 durch die Einnahme der Johannishöhe bei Trautenu einen großen Erfolg errang, wofür er mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet wurde.

— (Mästen von Geflügel.) Die französischen Geflügelmäster, deren Producte des guten Geschmacks und der Zartheit halber nicht nur in Frankreich, sondern auch in England berühmt sind, mischen gepulverte Holzstöße unter das Futter. Das Geflügel soll sich davon auch weit schneller mästen.

— (Einsturz einer Ausstellungshalle.) Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, ist daselbst vorgestern morgens infolge des herrschenden Orkans die im Bau begriffene Haupthalle für die nächstjährige elektrische Ausstellung eingestürzt. Der Schaden ist beträchtlich. Es ist niemand verunglückt.

— (Zu guter Letzt.) Fräulein: „Sagen Sie, lieber Doctor, ist es meiner Gesundheit schädlich, wenn ich Bälle besuche?“ — Arzt: „Gewiß ist es das, Sie sollten sich Bewegung machen, das viele Sitzen ist Ihnen gar nicht gut.“

Erzielung von Weinbouquet durch Zusatz von Weinhefen.

Die neuen Forschungen haben unzweifelhaft festgestellt, daß die verschiedenen Hefenpilze, welche bei der Weingährung sich entwickeln, jene besonderen Riech- und Geschmacksstoffe bereiten, die wir das Bouquet des Weines nennen. Vergleichende Versuche Kommlers ergaben nun die interessante Thatsache, daß durch Zusatz von bereits in Gährung befindlichen Weinmosten oder Trestern das Bouquet der Weinmaische sich verändern lasse.

Die mannigfaltigen Hefearten, respective Sporen, welche den Beeren anhaften, kommen in verschiedenen Zeitabschnitten der Gährung zur Entwicklung und bedürfen zu ihrer Thätigkeit einer gewissen Zeitdauer. Die Kommlerschen Versuche bewiesen, daß die Entwicklung des Bouquets davon abhängt, daß gewisse Hefearten früher zur Entwicklung gelangen, als in der normalen Gährung, um der Maische dann einen charakteristischen Geruch oder Geschmack zu verleihen. Für die Praxis hat dies eine eminente Bedeutung. Kann man diese Hefenpilze gleich bei der Quetschung dem Moste beimengen, so beginnen selbe ihre Thätigkeit bei entsprechender Temperatur der Maische sofort, während die übrigen sich erst langsam entwickeln und durch diese bereits energigisch sich vermehrenden Hefenpilze in der Fortentwicklung gehemmt werden.

Demgemäß nimmt die Maische den specifischen Geruch und Geschmack an, welchen diese kräftigeren Hefenpilze erzeugen, und auf diese Weise ist es ermöglicht, selbst völlig bouquetlosen Weinen jene trotz vervollkommener Färschung noch nicht gefundenen ätherischen Beimengungen zuzuführen, die wir Bouquet des Weines nennen. Der Schlüssel des Erfolges liegt darin, daß die Gährtemperatur so geregelt werden muß, daß diese bereits thätigen Hefepilze vor den übrigen, den Beeren anhaftenden Pilzsorten zur Entwicklung gelangen, denn die letzteren haben ein sehr rasches Wachsthumvermögen. Für die Praxis ergibt sich der wertvolle Fingerzeig, der frischgepressten Maische unter günstiger Temperatur einen Zusatz von gährendem Most oder von Trestern aus bouquetreichen Trauben beizufügen. Diese arbeitenden Hefenpilze bewirken sofort eine energigische Gährung und Entwicklung der durch diesen Zusatz begünstigten Hefenpilze.

Kommler benützte zu seinen Versuchen den völlig bouquetlosen Most von Gutedeltrauben; zugelegt wurden bereits in Gährung befindliche Maischen von weißem Champagner, rothem Côte-d'Or und Buriwein. Die Probeversuche wurden in gut verschlossenen Glasballons vorgenommen und zur Controle stets ein Glasballon mit unvermischem Most der Gährung unterzogen. Die Trauben wurden vor dem Maischen mit den betreffenden Hefen befeuchtet. Die Gährung verlief bei einer Temperatur von 22 bis 28 Grad Celsius, die während der ganzen Vergährungszeit gleichmäßig festgehalten wurde. Schon nach 18 Stunden war die stürmische Gährung in vollem Zuge und dauerte bis zu 13 Tagen, bei den drei ersten Versuchen mit Zusätzen aber nur 10 Tage. Der Jungwein wurde abgezogen, durch Stehenlassen geklärt und endlich in Flaschen abgefüllt.

Diese so erhaltenen Weine besitzen den charakteristischen Geschmack der zugelegten, in Gährung seinerzeit befindlichen Trauben-Varietäten, und statt des bouquetlosen Weines aus den Gutedeltrauben zeigen die erzeugten Weine die specifischen Eigenschaften der obgenannten Traubenarten. Dies würde zu dem Versuche im großen anspornen, Most von aromatischen Trauben in kleineren Quantitäten früher zur Gährung zu bringen und dann den übrigen Maischen beim Pressen zuzusetzen, so daß alle Theile damit befeuchtet werden. Dieser Vorschlag ist der ausgebehnlichsten Versuche wert.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem krainischen Aerztevereine.)

In der gestrigen Sitzung des Vereines der Aerzte in Krain nahm derselbe Stellung zum Dr. Koch's Heilverfahren gegen Tuberculose. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, den Wortlaut des vom Herrn Regierungsrathe Dr. Reesbacher gestellten Antrages im Nachstehenden wörtlich wiederzugeben. — Ein hochbedeutendes Ereignis auf dem Gebiete der medicinischen Wissenschaft erregt im Augenblicke die außergewöhnliche Anteilnahme der Laien und der Fachmänner. Geheimrath Dr. Koch in Berlin hat den Kampf mit dem unerbittlichsten und fürchterlichsten Feinde der Menschheit aufgenommen und gibt uns die Waffe in die Hand, demselben entgegenzutreten. Zwar sind wir heute noch zu einem endgiltigen Urtheile noch nicht berechtigt, es fehlt uns noch die Zuversicht, welche persönliche Anschauung, die Ueberzeugung, welche eigene Erfahrung schafft. Es ist zweifellos bei der Sache viel Ueberreibung, viel Sangvinismus im Spiele. Mögen aber unser und der armen Kranken noch so viele Enttäuschungen harren, mögen auch nicht alle und namentlich die zu hochgespannten Erwartungen nicht erfüllt werden — so viel steht schon heute gewiss: Wir stehen vor einem epochemachenden wissenschaftlichen Ereignisse. Denn selbst für den Fall, daß sich die Heilbarkeit der Tuberculose nicht in allen Formen derselben bewähren sollte, so ist doch die Bahn eröffnet, auf welcher weitere Forschungen zum Ziele führen können und zum Ziele führen werden. Und darin liegt die Größe der Koch'schen Entdeckung, darin liegt das Bahnbrechende seiner Arbeiten. Was aber an Koch's Forschung und Entdeckung unsere ganze Bewunderung wachruft, ist das zielbewusste Vorgehen desselben. Koch hat mit seiner Entdeckung der medicinischen Wissenschaft einen Triumph bereitet, wie dieselbe einen ähnlichen seit Jahrhunderten kaum aufzuweisen hat; er hat auch damit das Ansehen des ärztlichen Standes auf ein bisher nicht erreichtes Niveau emporgehoben, und alles, was da auf den Unverstand der großen Menge speculiert, alles, was da »jägert« und »kneippt«, versinkt in das Dunkel seines Nichts vor dem strahlenden Glanze der exacten wissenschaftlichen Forschung. Der Verein der Aerzte in Krain, der bisher stets auf der Hochwacht medicinischen Wissens stand, würde seiner Tradition untreu werden, wenn er bei seinem ersten Zusammentritte nach Bekanntwerden der Koch'schen Entdeckung nicht Anlaß finden würde, zur Koch'schen Entdeckung Stellung zu nehmen und demselben seine dankbare Anerkennung auszusprechen. Regierungsrath Doctor Reesbacher stellte daher folgende Resolution: »Der Verein der Aerzte in Krain zu Laibach anerkennt die phänomenale Bedeutung des Koch'schen Heilverfahrens und erblickt in der Methode desselben die Bahn, auf welcher weitere Forschungen zweifellos zu weiteren Erfolgen führen werden und spricht demselben hierfür seine Bewunderung und dankbare Anerkennung aus.« Derselbe beantragte zugleich, den Geheimrath Koch von dieser Resolution telegraphisch in Kenntniß zu setzen. Das Telegramm lautet: »An Geheimrath Koch in Berlin. Der Verein der Aerzte in Krain zu Laibach hat in seiner heutigen Sitzung sich über die phänomenale Bedeutung Ihres neuen Heilverfahrens und die bahnbrechende Methode derselben mit dem Ausdruck der Bewunderung für Ihren Erfolg versprochen. Den Kampf gegen den größten Feind der Menschheit und mit dem Gefühle dankbarer Anerkennung ausgesprochen. Die Vereinsleitung.« Diese Anträge wurden einstimmig und unter allgemeinem Beifalle angenommen.

— (Geburtscheine für die Volkszählung.) Die Volkszählung, welche mit Neujahr beginnt, erfordert vielfach die Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Eine der wichtigsten Vorbereitungen, welcher jeder Wohnungsinhaber, beziehungsweise jedes Familienhaupt schon jetzt vorzunehmen hat, ist die Beschaffung der Geburtscheine für jedes in der Wohnung befindliche männliche Individuum, welches in den 11 Jahren von 1871 bis einschließlich 1881 geboren und in einem der österreichischen Kronländer heimatberechtigt ist. Diese ausschließlich zu Zählungszwecken bestimmten Geburtscheine werden stempel- und gebührenfrei ausgestellt. Wir machen also unsere Leser darauf aufmerksam, daß jeder Wohnungsinhaber, beziehungsweise jedes Familienhaupt, in dessen Wohnung sich ein derartiges Individuum befindet, verpflichtet ist, falls er nicht eine beglaubigte Abschrift des betreffenden Geburtscheines bereits besitzt, sich längstens bis Ende laufenden Jahres die nöthigen Geburtscheine zu verschaffen und sich daher ohne Verzug an das betreffende Pfarramt, beziehungsweise Matritenamt, bei welchem der Tauf-, resp. Geburtsact eingetragen erscheint, um Ausfolgung des nöthigen Geburtscheines zu wenden. Diese Geburtscheine müssen feinerzeit dem Zählungsacte, beziehungsweise dort, wo die Zählung durch eigene Commisäre erfolgt, diesen letzteren ausgefolgt werden.

— (Ein slovenischer Vortrag in Klagenfurt.) Anlässlich der gestrigen Generalversammlung des slovenischen Volksvereines in Klagenfurt hielt der Secretär der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Gustav Pirz, über besondere Ermächtigung einen landwirtschaftlichen Vortrag in slovenischer Sprache. Wie man uns nun aus Klagenfurt telegraphisch, interpellirte in

der gestrigen Sitzung des Krainischer Landtages der Abg. Hoch den Landespräsidenten über die angeblich vom Ackerbauministerium angeordnete Entsendung des Secretärs Pirz behufs Abhaltung eines Vortrages über Viehzucht im slovenischen Volksvereine in Klagenfurt.

— (Ein belagerter Briefkasten.) Man schreibt uns: Bereits vor etlichen Monaten geschah eines Briefkastens unserer Stadt Erwähnung, welcher, da er an der Stätte eines lebhaften Handels mit Landesproducten angebracht ist, oft kaum zugänglich erscheint. Es ist dies jener am Beginne der Reßlerstraße im Bereiche der Fleischerbrücke. Oft umgibt eine stattliche Wagenanzahl die Stelle des Briefkastens und diesen selbst, wie ich im laufenden Spätherbste häufig gesehen, eine solche Menge von an die Hausmauer und aneinander gelehnten, mit Eichen, Kastanien und Kartoffeln gefüllten Säcken, daß es einem nicht erwachsenen Menschen kaum recht möglich war, das gelbe Kästchen zu erreichen, außer er versuchte es mit einer kleinen Kletterei über die Fruchtbarricaden hin. Erscheint es den durchaus so unmöglich, diesen so oft schwer zugänglichen Briefkasten an einem anderen Gebäude, etwa an dem gegenüberstehenden, anzubringen, das dafür sogar eine Nische besitzt?

— (Divaca-Bad.) Man meldet uns aus Triest: In Bezug auf eine von 33 Landtags-Mitgliedern eingebrachte Motion, betreffend das Project einer Eisenbahn Divaca-Bad und über die Karawanken nach Klagenfurt beantragt der Triester Landesauschuß eine Resolution, in welcher der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß, abgesehen von der unbedingt notwendigen Bahn Divaca-Bad, nicht nur eine Verbindung der Kronprinz-Rudolf-Bahn mit der Gifels-Bahn über die Tauern, sondern ebenso sehr die Fortsetzung der Linie Divaca-Bad über die Karawanken den Handels-Interessen Triests förderlich sei. Diesem Antrage entgegen wurde der Antrag des Abg. Combi angenommen, demzufolge der Landtag dem auf der Eisenbahn-Conferenz in Klagenfurt am 28. Juli gefassten Beschlusse, betreffend die Erbauung der Bahnlinie Divaca-Bad und Bad-Klagenfurt über die Karawanken und durch das Rosenthal seine volle Zustimmung gibt.

— (Aus der Laibacher Diocese.) Die Pfarre St. Veit ob Laibach, erledigt durch Resignation, ist behufs Neubefugung zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Gesuche darum sind an das hochw. Domcapitel l. f. Stiftung in Laibach zu richten. Peremptorischer Competenztermin 12. December 1890.

— (Heilung der Tuberculose.) Man berichtet uns unterm Gestrigen aus Wien: Heute führte Professor Willroth in seiner Vorlesung drei mit dem Koch'schen Heilmittel behandelte Kinder vor. Bei einem derselben, welches früher an Gesichtslupus gelitten, war auf Grund der Injection eine starke Reaction an der Narbe eingetreten, was beweist, daß sich dort noch Tuberkeln vorfinden. — Die Delegierten der österreichischen Regierung, die Professoren Drasche und Weichselbaum, hatten in Berlin eine längere Besprechung mit Professor Koch. In derselben äußerte sich Professor Koch ausführlich über die Herstellung und Bedeutung des neuen Mittels und versprach, bei der Vertheilung der Symphe auf Oesterreich und dessen Heilanstalten ganz besonders Rücksicht zu nehmen.

— (In Gursfeld) gibt eine kleine deutsche Theatertruppe Vorstellungen, welche vom Publicum durch guten Besuch ausgezeichnet werden.

— (Der Laibacher Bicycle-Club) hält heute einen Clubabend ab. In demselben wird der Obmann-Stellvertreter einen Vortrag halten über die »Radfahrverbände Europa's im allgemeinen, den Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs im besonderen«. Sodann folgt die Ballotage über neu angemeldete Mitglieder. Eingeführte Gäste willkommen.

— (Der akademische Verein »Slovenija«) in Wien veranstaltet am 3. December im Hotel »Goldenes Kreuz« aus Anlaß des 90. Gedächtnistages der Geburt des Dichters Dr. Fr. X. Presiren eine Festfeier mit reichhaltigem Programm.

— (In Fiume) haben bei den Wahlen in die Stadtvertretung mit geringen Ausnahmen wieder die Liberalen gesiegt.

— (Traurige) sind, nach einer gerichtlichen Entscheidung, nicht exequierbar.

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«
Wien, 26. November. Eine der »Pol. Corr.« aus Lemberg zugehende Meldung betont, daß es kaum eine schlagendere Widerlegung jener Ausstreunungen geben könne, welche über die angeblich erbitterte und verzweifelte Stimmung der Ruthenen von gewisser Seite verbreitet werden, als die von zwei ruthenischen Führern, den Abgeordneten Telizewski und Romanjuk in der gestrigen Budgetdebatte des Landtages gehaltenen Reden, indem dieselben übereinstimmend die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Polen und Ruthenen nachdrücklich hervorhoben und das friedliche Zusammenleben beider Nationalitäten als Postulat aufstellten. — Nach Erkundigungen, die wir an compe-

tenter Stelle eingezogen haben, ist, gegenüber anderweitigen Meldungen, die Frage einer eventuellen gleichförmigen Bekleidung der Mittelschüler lediglich vom galizischen Landtage angeregt worden.

Prag, 26. November. In der fortgesetzten Verhandlung der Culturaths-Vorlage führt Abg. Dr. Mattus aus, die Ausgleichs-Vorlagen bieten beiden Theilen Vortheile. Da jedoch einmal ein gewisses Risikostrauen bestehe, beantragt er zu Paragraph acht ein Amendement, daß der Präsident des Centralcollegiums und der Regierungsvertreter beider Landessprachen mächtig sein müssen. Graf Ledebur bekämpfte den Antrag, da für den Schutz der böhmischen Sprache in der Vorlage bereits ausreichend vorgesorgt sei. Nach heftiger Polemik zwischen Wasaty und Rieger wurde der Antrag Mattus' mit 117 gegen 89 Stimmen angenommen. 30 Großgrundbesitzer stimmten dafür.

Klagenfurt, 26. November. Der Gesetzentwurf über die Vollenbung der Gail-Regulierung mit einem Kostenanwande von 268.000 fl., wovon die Hälfte der staatliche Meliorationsfond trägt, wurde nach längerer Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Agram, 26. November. Heute um 5 1/2 Uhr morgens wurde hier ein schwaches Erdbeben beobachtet.

Berlin, 26. November. Aus Rostock, Bad Küssen und Jena werden neuerliche Wasserverheerungen gemeldet. Die Saalebrücke bei Küssen und die Eisenbahnbrücke bei Schwert wurden zerstört, viele Häuser wurden weggerissen oder sind eingestürzt. Einige Tote. Die Nachrichten aus Lübeck und Köln lauten günstiger. Die Gefahr ist dort vorüber.

Luxemburg, 26. November. Großherzog Adolf beabsichtigt, den Beisehungsfeierlichkeiten im Haag beizuwohnen, bevor er hierher kommt.

Karlsbad, 26. November. Als einer der Ersten hat der Sultan von Lahore dem Redacteur Seligmann in Karlsbad, durch den er telegraphisch von der Ueberschwemmung in Kenntniß gesetzt wurde, zwölftausend Gulden zur Verwendung für die Nothleidenden angewiesen. Der Sultan zählt zu den diesjährigen Gästen und weilt noch in Frankfurt.

Lille, 26. November. Auf dem Bahnhofe von Carvin stießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Neun Passagiere wurden verwundet.

Constantinopel, 26. November. Die Cholera ist in Adana ausgebrochen. Die nördlich von Selefe bereits bestehende Quarantaine wurde bis Anamur ausgedehnt.

10. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die Abbrändler von Dragowinndorf eingegangenen Spenden.

Sammlungen der Pfarrämter: Goldenfeld 3 fl., Slavina 1 fl. 40 kr., Lauerbach 3 fl. Von den Herren: Vincenz Murnit 2 fl., Franz Dibit 1 fl., Franz Kaver Goli 1 fl., sämmtlich in Idria. Stadtgemeinde Idria 20 fl.

Angelommene Fremde.

Am 24. November.

Hotel Elefant. Weising; Ritter von Bosch, Privatier; Bederer, Secretär, Graz. — Novak, Jung und Reitmayr, Kaufleute, Wien. — Fischer, Budapest. — Keisel, l. u. f. Oberlieutenant, Revesinje. — Sieherer, Kaufm., Frankfurt. — Baron Wilhel, l. u. f. Oberlieutenant, Pola. — Blumenfeld, Lemberg. — Glatzel, Rm., Wiener-Neustadt. — Broich, Theater-Director, f. Frau, Wien.
Hotel Stadt Wien. Göhl, Reij.; Clarenbach und Glas, Kaufleute; Fleischer, Privatier, Wien. — Baron Ritter, Privatier, Görz. — Brodhufan, Triest. — Lustig, l. u. f. Lieutenant, Marburg. — Obial, Contorlor, Laas.

Verstorbene.

Den 25. November. Maria Kerstein, Tapezierer-Witwe, 71 J., Schneidergasse 8, Tumor albus.

Im Spital:

Den 22. November. Maria Roth, Inwohnerin, 73 J., Carcinoma uteri.

Den 24. November. Jakob Glavič, Inwohner, 50 J., Magenkrebs.

Den 25. November. Marjana Kermelj, Arbeiterin, 40 J., Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Binnensees	Wasser des Meeres
26	7 U. Mg.	721.9	0.6	windstill	ganz bewölkt	4-20
	2 » N.	724.1	1.2	W.	ganz bewölkt	Schnee
	9 » N.	728.6	-1.4	W. schwach	ganz bewölkt	

Tagsüber Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur -0.1, um 2.4 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Als preiswerthes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich: **Kohleid. Pastoren** (ganz Seide) fl. 10.50 p. **Kohle**, sowie fl. 14.25, 17.50, 21.25, 26.25 bis 29.60 nadelstichfest. Es ist nicht **nothwendig**, vorher Muster kommen zu lassen; ich lasse nach dem Fest um, was nicht convenient. Muster von **schwarzen, farbigen und weißen** Seidenstoffen umgehend. Seidenfabrik-Depot **G. Hennemann** (l. u. f. Postfach), Zürich. Briefe kosten 10 fr. Porto. (12) 3-1

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen		Geld	Ware	Oester. Nordwestbahn		Geld	Ware	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		Geld	Ware	Industrie-Aktionen		Geld	Ware
einheitliche Rente in Noten		88 20	88 40	(für 100 fl. C.R.)				Staatsbahn		105	105 70	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		69	70	Ang. Nordwestbahn 200 fl. Silber		195 25	195 75
1854er 4% Staatsanleihe		88 20	88 40	gallische		105 90	104 50	Südbahn		150	151	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Ang. Westb. (Kais.-Eisenb.) 200 fl. Silber		195 25	195 75
1860er 5% Staatsanleihe		180 25	181	mährische		109 50	109	ung.-gall. Bahn		157 40	158	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
1860er 5% Staatsanleihe		136 75	137 25	Krain und Küstenland		109 50	110	Diverse Lose		99 60	100 60	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
1864er Staatsanleihe		146	146	niederösterreichische		109 50	110	(per Stück)				Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
50 fl.		183 50	184 25	Steirische		104 25	105	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
1/2 Dom.-Anleihe 120 fl.		143 75	144 25	Kroatische und Slavonische		104 25	105	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Oest. Goldrente, steuerfrei		107 60	108 05	Fleiburgische		104 25	105	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Oest. Rentenrente, steuerfrei		101 30	101 60	Zemmer Banat		88 90	89 60	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				ungarische		88 90	89 60	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Kais.-Eisenb. in G. steuerfrei		112 80	113 90	Andere öffentl. Anleihen.				Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Kais.-Eisenb. in Silber		116 50	116 50	Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.		120 60	121	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Kais.-Eisenb. 200 fl. C.R.		102	104	d. Anleihe 1878		105 75	106 60	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Kais.-Eisenb. 200 fl. C.R.		287	289	Anleihen der Stadt Wien		111	111	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Kais.-Eisenb. 200 fl. C.R.		287	289	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		111	111	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Kais.-Eisenb. 200 fl. C.R.		287	289	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		147 75	148 25	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Kais.-Eisenb. 200 fl. C.R.		287	289	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		147 75	148 25	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75
Kais.-Eisenb. 200 fl. C.R.		287	289	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		147 75	148 25	Creditleose 100 fl.		184	184 50	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		220 25	220 75	Bau- und Holzhandl., 200 fl. Silber		195 25	195 75

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die

(3761) 300—70

Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera
WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 273.

Donnerstag den 27. November 1890.

(4951) 3—3 Nr. 3439 Präf.

Concurs-Ausschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangen eine Bezirkshauptmanns-, eventuell auch eine Regierungssecretärs-, eine Bezirkscommissars- und eine Regierungs-Concipistenstelle mit den Bezügen der VII., beziehungsweise der VIII., IX. und X. Rangklasse zur Besetzung.

Bewerber um diese Dienststellen haben ihre gehörig documentierten und insbesondere auch mit dem Nachweise der vollkommenen Kenntnis der beiden Landesprachen belegten Gesuche

bis 12. December 1890 im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

Laibach am 20. November 1890.

R. I. Landes-Präsidium.

(4915) 3—3 Nr. 725 B. Sch. R.

Concurs-Ausschreibung.

Im Schulbezirke Stein gelangen folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung:

1. die zweite Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Mannsburg mit den Bezügen der III. Gehaltsklasse;

2. die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Alch mit den Bezügen der IV. Gehaltsklasse nebst freier Wohnung.

Diesfällige Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege

bis 5. December 1890 hieramts zu überreichen.

R. I. Bezirkschulrath Stein, am 18. November 1890.

(4926) 3—2 St. 14.621.

Dijaške ustanove.

S pričetkom tekočega šolskega leta izpraznjena so pri mestnem magistratu tretje, šesto in sedmo mesto **Jarnej Salloher-Jevih** ustanov po 50 gold. na leto.

Pravice do teh ustanov, katere podeljuje župan Ljubljanski, imajo dijaki Ljubljanskega gimnazija, ki so na Kranjskem rojeni, ubogi, lepega zadržanja in pa pridni.

Prošnje, katerim je priložiti krstni in uhožni list, potem spridevali zadnjih dveh semestrov, vložé najse

do 20. decembra 1890. l. potom gimnazijskega ravnateljstva pri tukajšnjem magistratu.

V Ljubljani dne 20. novembra 1890.

Nr. 14.621.

Studentenstiftung.

Mit Beginn des laufenden Schuljahres sind beim Stadtmagistrate der dritte, sechste und siebente Platz der **Barthl. Salloher'schen** Studentenstiftungen im Jahresbetrage von je 50 fl. in Erledigung gekommen.

Anspruch auf diese Stiftungen, deren Verleihung dem Bürgermeister von Laibach zusteht, haben in Krain geborene arme, gut gestittete und fleißige, am Laibacher Gymnasium studierende Jünglinge.

Die Gesuche, versehen mit dem Taufscheine, dem Armutszeugnisse und den Schulzeugnissen der beiden letzten Semester, sind

bis 20. December d. J. im Wege der Gymnasial-Direction beim hiesigen Magistrat einzubringen.

Laibach am 20. November 1890.

(4938) 3—2 Nr. 24.318.

Kundmachung.

Wegen Wiederbesetzung der erledigten Postexpedientenstelle beim k. k. Postamte in Prem, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bezüge bestehen in der Jahresbestallung von 120 fl., in dem Amtspauschale von 24 fl. und in dem Pauschale für die Unterhaltung der täglichen Fußbotenpost zwischen Prem und Kallenberg jährlicher 200 fl.

Die Verleihung erfolgt gegen Abschluß eines Dienstvertrages und Leistung einer Caution von 200 fl.

Gesuche sind

binnen drei Wochen bei der Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.

Zugleich ist in den Gesuchen die Erklärung abzugeben, daß der Bewerber sich verpflichtet, im Falle der Combinierung in Prem auch den Telegraphendienst gegen die hierfür festgesetzten Bezüge zu übernehmen.

Zur Besetzung der sich meldenden Bewerber wird noch beigefügt, daß die bezüglichen Gesuche die Nachweisung über das Alter, das Vermögen und die Moralität des Bewerbers sowie über den Besitz eines zur Ausübung des Postdienstes geeigneten feuer- und einbruchssicheren Locales enthalten müssen.

Der Postexpedient hat vor dem Dienst- antritte sich den Postdienst bei einem Postamte eigen zu machen und sich einer Prüfung zu unterziehen. In Ermangelung dieses Erfordernisses darf laut Dienstvertrages die Ausübung der Post- und Telegraphenmapipulation nur von einer hiezu befähigten und beidesen Arbeitskraft (Post- und Telegraphenexpeditor oder Ex-

peditorin) auf Kosten und Verantwortlichkeit der Postinhabung besorgt werden.

Die Dienstcaution kann bar gegen 5 Procent Verzinsung oder hypothekarisch oder in unificierten Staatsobligationen, welche im Nominalwerte angenommen werden, geleistet werden.

Näheres bei der Gemeindevorsteherung in Prem, beziehungsweise der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg.

Triest am 17. November 1890.

R. I. Post- und Telegraphen-Direction.

(4943) 3—3 Nr. 1182, 1183, 1184, 1185.

Concurs-Ausschreibung.

Die dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Unterloitsch mit dem Jahresgehalte von 400 fl. ist definitiv zu besetzen.

Die Stelle eines Lehrers und Leiters an der einclassigen Volksschule zu Gerenth mit dem Jahresgehalte von 400 fl. und dem Genuße eines Naturalquartiers ist definitiv zu besetzen.

Die Stelle eines Lehrers und Leiters an der einclassigen Volksschule zu Gdobovitz mit dem Jahresgehalte von 400 fl. und dem Genuße einer Naturalwohnung ist definitiv zu besetzen.

Die Stelle eines Lehrers und Leiters an der einclassigen Volksschule zu Wabenfeld mit dem Jahresgehalte von 450 fl. und dem Genuße eines Naturalquartiers ist definitiv zu besetzen.

Die Gesuche sind in vorgeschriebener Form bis 8. December 1890

hieramts einzubringen.

R. I. Bezirkschulrath Boitsch, den 20. November 1890.

bei C. G. m. p.

Anzeigebblatt.

Soeben erschien:

(5004)

Professor Kochs

Heilung der Schwindsucht

gemeinverständlich dargestellt

von

Dr. H. Feller

in Berlin.

Mit einem Porträt von Professor Koch.

Preis 60 kr., mit Porto 65 kr.

Aufträge effectuieren sofort

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach.

(4991) 3—1 Nr. 8857.

Curatorsbestellung.

Das hieramtliche Erkenntnis vom 15. Juli 1890, Z. 4886, gegen Mathias Rosmač, Besitzer der Realität Nr. 6 in

Mojstrana, derzeit unbekannten und unernierbaren Aufenthaltes, womit Herrn Pius Ammann, Privatingenieur in Mödling bei Wien, die Bewilligung zum Bau einer Portland-Cementfabrik am Feistritzbach in Mojstrana erteilt und die Ent-eignung für Zwecke der Bau- und Betriebsanlagen des Anthelrechts des Mathias Rosmač an mehreren unter Grundbuchs-Einlage Nr. 179 der Catastralgemeinde Lengenfeld vorkommenden Hutweideparcellen ausgesprochen wurde, wird dem Barthelmä Janša in Mojstrana Nr. 73 als Curator ad actum behändigt.

Hievon wird Mathias Rosmač mittels dieses Edictes in Kenntnis gesetzt.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 22. November 1890.

(4556) 3—3 Nr. 4070.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte in Sittich wurde den verstorbenen Peter und Marcus

Kozelj, Rosmus Hren sen. und jun., Rosmus Hren von Brunnndorf, Margareth Hren und Josef Godec von Malevche und deren Rechtsnachfolgern Anton Poljanec von Gabrovšic zum Curator ad actum bestellt und ihm der diesgerichtliche Realfeilbietungs-Bescheid vom 24. September 1890, Z. 3838, zugestellt.

R. I. Bezirksgericht Sittich, am 8ten October 1890.

(4842) 3—2 Nr. 7846.

Zweite executiv Feilbietung.

Nachdem bei der insolge Bescheides vom 27. September 1890, Z. 6654, am 7. November 1890 abgehaltenen ersten executiven Feilbietung der Realitäten des Thomas Jelenc aus Kropp die Hälfte der Hausrealität Einl. Z. 420 der Catastralgemeinde Kropp, Haus-Nr. 85, nicht veräußert worden ist, wird in Gemäßheit obigen Bescheides zur zweiten auf den

12. December 1890 angeordneten executiven Feilbietung dieser Realität geschritten werden.

R. I. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 10. November 1890.

(4826) 3—2 St. 9110.

Razglas.

Z odlokom ddo. 23. januarja 1890, st. 656, na 19. aprila 1890 določena in vsled odloka ddo. 19. aprila 1890, st. 3290, ustavljena druga eksekutivna dražba Matiji Petriču iz Rozalnice hišna st. 15 lastnega, sodno na 140 goldinarjev cenjenega zemljišča vložna st. 143 katastralne občine Slamna Vas ponovi se in zato določi dan na

13. decembra 1890. l.

ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s poprejšnjim pristavkom.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 29. oktobra 1890.